

## Diakonie? Ja, Diakonie!

*Eine Frage die ihre Berechtigung hat. Weswegen sollen kleine, protestantische Minderheitenkirchen in mehrheitlich orthodoxen Regionen - mit unter 1% Bevölkerungsanteil - überhaupt Diakonie betreiben? Wäre es nicht eine Aufgabe der orthodoxen Mehrheitskirchen, dafür zu sorgen, dass alle in ihren Ländern Zugang zu Hilfeleistungen haben?*

Die Antwort kommt entschieden. „Ja, Diakonie!“ Es gehört konstitutiv zum Selbstverständnis jeder protestantischen Kirche dazu, wie klein sie auch immer sein mag, in der Gesellschaft für die Armen und Schwachen da zu sein. Und das kann auch gewaltig stolz machen. So lebte die dritte Fachtagung für orthodox-evangelische Begegnungen des Zentrums für Evangelische Theologie Ost vor allem von den selbstbewussten Wort- und Bildberichten der evangelischen Kirchen aus Griechenland, Nordmakedonien, Serbien, Rumänien, Moldawien, Georgien und der Ukraine. Gemeinde- und institutionelle Diakonie - von der Essensausgabe und Flüchtlingsarbeit über Wohltätigkeitsbazare bis hin zu professioneller Hospizarbeit – wurden vorgestellt. Alles, was es in den „großen“ protestantischen Kirchen gibt, kam auch in den engagierten Länderberichten vor. Es war deutlich zu erfahren, dass das numerisch kleine gottesdienstliche Leben nur eine der Dimensionen der Existenz von Kirche ist. Die diakonische Arbeit überragt das gottesdienstliche Leben oft um ein Vielfaches. Wie auch das Evangelium keine Grenzen zieht, so tun es auch diese kleinen Kirchen nicht: Solange die Kräfte (und die Finanzen) reichen, steht die Hilfe allen offen, unabhängig ob evangelisch, orthodox oder muslimisch. Auch die Mitarbeitenden sind manchmal keine Kirchenmitglieder. Dann tritt das Paradox ein, dass orthodoxe Helferinnen orthodoxen Bedürftigen helfen, aber das Ganze evangelische Diakonie ist!

Den nötigen evangelisch-theologischen Rahmen zum Verständnis der Berichte setzte Prof. Dr. Anni Hentschel aus Freiburg. Diakon Petur Thorsteinsson (Stuttgart) brachte die Sicht der großen deutschen Hilfswerke ein. Welche Projekte in der Region haben gute Voraussetzungen und an welche Zielgruppen sind sie gerichtet. Um nicht „über“, sondern „mit“ zu reden, waren Prof. Dr. Daniel Benga und Pfr. Adrian Calin als Vertreter der akademischen Orthodoxen Theologie und der Orthodoxen Kirche geduldige Gesprächspartner. Ohne Ärger hörten sie zu, auch wenn sie immer wieder den Vorwurf hören mussten: „Die Orthodoxe Kirche macht in unserem Land zu wenig für die Bedürftigen!“ Als sie zu Wort kamen, erklärten sie den Anwesenden, dass für sie Diakonie nicht lediglich Sozialarbeit sei, sondern im Kern „Liturgie nach der göttlichen Liturgie“. Mit einem Bericht aus Polen wurde schließlich der Sack zugemacht, indem das ökumenische Gleichgewicht zwischen evangelischer, römisch-katholischer und orthodoxer gesellschaftlicher Präsenz beschrieben wurde.

Den geschützten Raum für die – manchmal auch emotional geführten - Gespräche schaffte der Heiligenhof aus Bad Kissingen (Bayern), wo die rund 25 Teilnehmer und Teilnehmerinnen sich vom 1.-3. November 2023 in gutem Ambiente theologisch, kirchlich und menschlich austauschen konnten. Dank gebührt dem DNK-LWB, sowie der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien, die diesen Austausch finanziell ermöglichen hatten.

Stefan Cosoroaba